

**Mein Freiwilligenjahr beim
Club de Fútbol
Café con Leche**



CAFÉ
CON
LECHE

Name: Vera Schrouff
Projektplatz: Club de Fútbol - Café con Leche
Entsendeorganisation: Ecoselva e.V.

Gliederung

- Erfahrungen im Arbeitsumfeld 3
 - Ankunft und Aufnahme 3
 - Integration und Kommunikation 3
 - Zeitliche Auslastung, Tätigkeiten und Herausforderungen 3
- Erfahrungen im Lebensumfeld 6
- Erfahrungen mit Ecoselva 6
- Persönliche Lernerfahrungen 6

Erfahrungen im Arbeitsumfeld

Ankunft und Aufnahme

Gleich zu Beginn habe ich mich bei meiner Partnerorganisation Café con Leche sehr wohl gefühlt. Wir wurden an unserem ersten Tag herzlich empfangen und begrüßt. Carlos, den Direktor und Norma, die Bildungsbeauftragte von CCL durften wir schon auf dem Vorbereitungsseminar in Santo Domingo kennenlernen. Dem restlichen Arbeitsteam wurden wir am Pley von CCL vorgestellt und auch hier hatte ich das Gefühl, sehr willkommen zu sein. Uns wurde das gesamte Gelände mit zwei Fußballplätzen, dem Container mit Fußballschuhen, Bällen und weiteren Trainingsmitteln, den Bildungsräumen, sowie dem neueren Container der Sanitäreinrichtungen gezeigt. Ein verrücktes Gefühl, nun alles mit meinen eigenen Augen wahrnehmen zu können, was ich zuvor nur von Bildern auf der CCL-Website gesehen hatte.

Integration und Kommunikation

Nach mehr als drei Monaten fühle ich mich gut ins Team integriert und die Arbeit mit den Kollegen macht mir sehr viel Spaß. Anfangs hat mir die Sprache doch größere Schwierigkeiten bereitet, als ich gedacht habe. Das lag hauptsächlich daran, dass sich das Spanisch der Dominikaner von dem Schulspanisch, was ich über drei Jahre gelernt habe, deutlich unterscheidet.

Umso besser ist es, dass vor allem die Kinder sehr neugierig sind und nicht aufhören, einen mit Fragen zu löchern. Somit kann ich mich mittlerweile mit meinem Spanisch gut verständigen und verstehe in den meisten Fällen, was mein Gegenüber sagt. Natürlich gibt es Unterschiede, aber bspw. Carlos, der aus Guatemala stammt und ein sehr sauberes Spanisch spricht, verstehe ich mittlerweile problemlos.

Manchmal gestaltet sich die Kommunikation im Arbeitsteam ein bisschen schwierig. Dies liegt jedoch nicht an der Sprache. Es wäre von Vorteil, wenn noch mehr kommuniziert und besprochen würde, Abläufe besser durchgeplant, Aufgaben eindeutig zugeteilt und Pläne festgehalten würden, damit man Schwierigkeiten vermeiden könnte und Ideen nicht in Vergessenheit geraten.

Zeitliche Auslastung, Tätigkeiten und Herausforderungen

Da den Freiwilligen bei CCL schon seit dem letzten Jahrgang zwei Fahrräder zur Verfügung stehen, fahren Tobi, mein Projektpartner und ich jeden Morgen mit unseren Fahrrädern für 8 Uhr zum Play, wo unser Arbeitstag mit einer halbstündigen Trainerréunion beginnt. Danach startet das Bildungs- und Sportangebot für die Kinder und endet um 11 Uhr. Das gesamte Arbeitsteam setzt sich dann nochmal zusammen und in einer weiteren halben Stunde werden, wie am Morgen, anstehende Termine, Probleme o.ä. besprochen bzw. angesprochen.

Um 11:30 haben wir eine zweieinhalbstündige Mittagspause, in der wir immer wieder nach Hause fahren, Mittag essen, ins Fitnessstudio gehen, entspannen, etc..

Das gleiche Programm wie am Morgen bietet CCL für die Kinder im Nachmittag an. Somit endet ein Arbeitstag unter der Woche um 17:30 mit der vierten und letzten Reunion. Dadurch, dass es so viele Reunionen sind, wird leider oftmals überwiegend nur wiederholt und die Besprechungen entpuppen sich nicht gerade als produktiv. Zwei dieser Reunionen würde ich als absolut ausreichend einschätzen, da es schlichtweg auch nicht immer Punkte gibt, über die diskutiert werden muss.

Neben dem Programm unter der Woche bietet CCL darüber hinaus Training am Samstag an. Dieses Angebot nehmen zurzeit durchaus mehr als 70 Kinder wahr, da auch Jungen und Mädchen teilnehmen, die nicht aus dem direkten Umfeld sind.

Außerdem dürfen wir am Wochenende immer wieder Mannschaften auf unserem Platz empfangen oder es stehen Ausflüge und Auswärtsspiele auf dem Plan. Dadurch ist es auch schon vorgekommen, dass ich zwei Wochen am Stück jeden Tag gearbeitet habe. Dies beruht aber auf absoluter freiwilliger Basis, da mir die Arbeit bei Café con Leche unglaublich viel Spaß macht.



Strandausflug – Playa Juan Dolio



Visita de la Academia de Santiago

In den ersten zwei Wochen durften wir uns den alltäglichen Tagesablauf bei Café con Leche und die Trainingseinheiten mehr oder weniger von außen anschauen und haben überwiegend assistiert. Somit wurden wir ganz gut an unsere Aufgaben herangeführt und durften dann unsere ersten Trainingseinheiten selber leiten.

Das Leiten von Trainingseinheiten erfordert immer wieder Durchhaltevermögen, Durchsetzungsvermögen und viel Ausdauer.

Ein Kind in einer Trainingsgruppe, das Probleme hat, sich an strikte Abläufe zu halten und Anweisungen zu befolgen, ohne zu diskutieren bzw. zu meckern, reicht aus, um eine Trainingseinheit vollkommen durcheinander zu bringen. Dieses Verhalten liegt aber nahe, wenn man weiß, was die Kinder teilweise in ihren jungen Jahren schon alles in ihrem Leben erfahren mussten und unter welchen Umständen viele leben müssen.

Außerdem ist immer wieder Improvisationstalent gefragt. Die Anzahl an Kindern variiert ständig und nicht alle kommen regelmäßig zu CCL. Dementsprechend ist es fast unmöglich, ein Training vorzubereiten.

Mittlerweile hat aber jeder Trainer eine feste Gruppe.

Ich trainiere am Morgen wie auch am Nachmittag die Mädels. Als ich im Projekt angekommen bin, kam kein einziges Mädchen zu CCL. Um dies zu ändern, haben wir Flyer gestaltet und beschlossen, dass die Freitage ausschließlich für die Mädchen bestimmt sein sollen. Wir haben mehrere Schulen besucht, sind durch die Kurse gegangen und haben Café con Leche vorgestellt.

Mit Erfolg. Am ersten Freitagnachmittag kamen ca. 25 Mädchen.

Leider ist es schwierig, die Motivation der Mädchen aufrecht zu erhalten. Manche bewegen sich nicht wirklich gerne, sind nicht gerne in der Sonne und schwitzen möchten sie auch nicht unbedingt.

Mittlerweile kommen nur noch um die acht Mädchen und diese kommen auch an den anderen Tagen, wenn die Jungen anwesend sind. Deswegen wird es den Mädchenfreitag ab nächstem Jahr nicht mehr geben, aber wir hoffen, dass die Mädchen weiter regelmäßig kommen.

Ich merke, dass die Mädchen, die wirklich dabei bleiben, langsam Fortschritte machen und es war schön zu sehen, wie sehr sie sich auf ihr erstes Spiel gefreut haben und mit Ehrgeiz bei der Sache waren. So etwas motiviert natürlich und man fällt nach einem anstrengenden Tag erschöpft aber glücklich ins Bett.



Erfahrungen im Lebensumfeld

Die ersten vier Monate sind für mich wie im Fluge vergangen.

Die ständig vorhandene Hitze hat mir vor allem am Anfang ein wenig zu schaffen gemacht. In der ersten Woche habe ich mich träge gefühlt und bin früh schlafen gegangen, weil ich immer unglaublich müde war. Mittlerweile hat mein Körper sich aber an die Hitze gewöhnt und ich komme auch mit weniger als 10 Stunden Schlaf aus.

In Los Alcarizos, meinem Wohnort fühle ich mich sehr wohl. An jeder Ecke gibt es Colmados, wo Domino gespielt wird, Presidente getrunken oder einfach nur erzählt wird. In meiner Straße leben viele Kinder, die ständig auf der Straße spielen oder zur Musik tanzen. Allgemein empfinde ich die Menschen als sehr offen und gastfreundlich.

Es vergeht eigentlich kein Tag, an dem ich nicht angesprochen werde oder mir nicht hinterhergerufen wird. Überwiegend sind es Kinder oder Männer, die dann „Rubia, Rubia“ oder „Americana, Americana“ schreien. Wenn man ein Gespräch eingeht, ist es aber jedoch meistens so, dass eine der ersten Fragen ist, ob man einen Freund besitzt. Selbst, wenn man sagt, dass man einen hat, lassen die meisten Männer nicht locker. Übliche Reaktionen sind „Aber dein Freund ist ja jetzt nicht hier.“ oder „Aber du kannst doch auch mehrere Freunde haben.“ Und es ist tatsächlich keine Seltenheit, dass Männer hier mehrere Frauen besitzen. Außerdem gibt es extrem viele junge Frauen, die schon sehr früh Kinder haben.

In meiner Nachbarschaft wohnt ein Mädchen, das 16 Jahre alt ist und ein fünf Monate altes Kind hat. Nun kann sie nicht mehr die Schule besuchen und macht den ganzen Tag nichts anderes, als in einem Plastikstuhl auf der Straße zu sitzen.

Erfahrungen mit Ecoselva

Da ich sehr zufrieden mit meinem Projektplatz und meiner Gastfamilie bin und außerdem bisher noch keine Probleme mit meiner Gesundheit o.ä. hatte, hatte ich in der vergangenen Zeit nicht wirklich Kontakt zu Ecoselva oder zu Nikaulis, unsere Mentorin im Land.

Das Vorbereitungsseminar und Reflexionsseminar war hilfreich, um die ersten Monate zu reflektieren und Nikaulis hat das Programm gut strukturiert und ihr war es sehr wichtig, zu wissen, wie es allen geht.

Ich bin überzeugt, dass falls es mir mal schlecht gehen sollte, Nikaulis mir bestmöglich helfen wird. Sie ist ständig über WhatsApp für uns Freiwillige erreichbar. Zudem wohnt sie in Santo Domingo, was die Kommunikation in meinem Fall mit ihr noch einfacher macht, da die Distanz nicht sehr groß ist.

Persönliche Lernerfahrungen

Durch die Arbeit als Trainerin bei Café con Leche habe ich gelernt, zu improvisieren, Verantwortung zu übernehmen und immer geduldig zu sein.

Außerdem musste ich lernen, dass ich Geschichten von Kindern aus dem Projekt nicht zu sehr an mich ranlasse und eine emotionale Distanz bewahre.

Wenn man im Ausland lebt, bietet jeder Tag eine neue Lernerfahrung. Meine Spanischkenntnisse haben sich schon deutlich verbessert, mein Wortschatz wächst. Mittlerweile kann man das meiste verstehen,

eigenständig kommunizieren und Konversationen laufen flüssiger. Es fällt mir immer leichter, mich auf neue Menschen einzulassen und anzupassen.